Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

94. JAHRGANG Nr. 47 BERN, 24. Februar 1962

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Tonbandaufnahmen

Freude für alle! Ungestört können Sie in unserem Tonbandstudio die vielseitigen Anwendungen der neuen Tonbandgeräte erproben. Unsere Spezialisten beraten Sie freundlich und unverbindlich.

2-Spurgeräte	ab Fr. 248.–
4-Spur-Vollstereogeräte	ab Fr. 595.–
pro Monat	ab Fr. 25.–

Auswahl – Beratung – Kundendienst

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 2 95 29
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

Für das Technisch Zeichnen

Reißbretter
Reißschienen, Winkel
Kurvenlineale
Maßstäbe, Transporteure
Reißzeuge, Blei- und Farbstifte, Tusche
Zeichenpapiere
Reißnägel, Radiergummi

KAISER & Co. AG, Bern, Marktgasse 39–41
Schulmaterialien

INHALT - SOMMAIRE

Morgenlied 851
Über Ganzheit und Methodik des Unterrichts im Lesen 851
Schulwandern 853
Umfrage zur Berufslehre 853
† Martha Gammeter 854
Zeitbilder 855
Fortbildungs- und Kurswesen 855
Kulturfilm 856
Verschiedenes 856
Buchbesprechungen 857
Zeitschriften 858
Drame de la montagne 859
«Je parle français» 860
A l'étranger 861
Dans les sections 861
Divers 861

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Dienstag, den 27. Februar, 12 Uhr (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Sektionsversammlung und Flugplatzbesichtigung, Mittwoch, 28. Februar. Besammlung 14.00 bei der Kantine des Militärflugplatzes Wilderswil. I. Einteilung in Besichtigungsgruppen; II. Besichtigung, zirka 2½ Stunden; III. 16.30 kurze Versammlung in der Kantine bei Verpflegung (letztere nicht gratis, aber sonst günstig!). Traktanden: 1. Wahlen: a) der Abgeordneten des BLV, b) Rechnungsrevisoren; 2. Mitteilungen – Mutationen.

Sektion Konolfingen des BLV. Sektionsversammlung: Freitag, 2. März, 13.45 im «Rössli», Zäziwil. I. Vortrag von Herrn Friedrich Salzmann, Mitarbeiter bei Radio Bern. «Was ist und was will der Kommunismus?» Anschliessend Diskussion. II. Vereinsgeschäfte: a. Wahl von Delegierten für die Delegiertenversammlung; b. Teilerneuerung des Vorstandes (aus dem Sekundarschulkreis Biglen): 1. Vizepräsident, 2. Kassier, 3. zwei weitere Vorstandsmitglieder, 4. Verschiedenes.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Büren-Aarberg. Hauptversammlung: Mittwoch, 28. Februar, 13.30, Hotel Bären, Lyss. Nach den Verhandlungen wird uns unsere Kollegin Dora Helbling aus Büren einen interessanten Lichtbildervortrag aus Israel zeigen. – Gäste willkommen.

Sektion Fraubrunnen des Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung: Dienstag 27. Februar; 14.15 Besuch im Weissenheim in Bern und anschliessend Hauptversammlung in der Pergola.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 1. März, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 28. Februar, 16.30, Sekundarschulhaus Spiez.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 1. März, 16.15–18.15, Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 27. Februar, punkt 17.30, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 1. März, 16.45, Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Lektion am 26. Februar, 17.15, Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf: Allerlei Stafetten. Anschliessend spielen wir Korb- und Volleyball.

STADTTHEATER BERN · LANDABONNEMENT

Dienstag-Abonnement: 27. Februar 1962, 20 Uhr

«Die Macht des Schicksals»

Oper von Giuseppe Verdi

Vorverkauf: Telephon 031 - 2 07 77 und Abendkasse

Bandgeräte
395.– 495.– 755.– 990.–
Miete, Teilzahlung

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23 675

MUSIK BESTGEN

Teppiche jeder Art in enormer Auswahl finden Sie immer preiswert bei

GEBRÜDER BURKHARD, BERN
Heughausgasse 20

Schulblatt-Inserate
weisen den Weg zum Fachgeschäft

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.
Anfertigung moderner Pelzwaren

ZOOL. PRÄPARATORIUM M. LAYRITZ
Biel 7, Dählenweg 15

94. JAHRGANG No 47 Bern, 24. Februar 1962

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionpreis:* Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Zeughausgasse 14, *Bern*. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces* 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, Zeughausgasse 14, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Morgenlied

Von Otto Zinniker

Ich liebe das frühe Erwachen
Und weiss mich zum Werke bereit,
Wenn Sonne den goldenen Nachen
Vom nachtdunklen Ufer befreit.

Ich brenne die Pfeife und webe
Den bläulichen, würzigen Rauch;
Er duftet in kräuselnder Schwebe
Wie füllige Rosen im Strauch.

Ich liebe den leuchtenden Morgen,
Die taufeuchten Halme im Ried;
Versunken sind Schemen und Sorgen,
Und traut rauscht der Brunnen sein Lied.

Wie herrlich die Frühe, die Helle!
Ich weihe ihr Auge und Ohr.
Schon jubelt von irdischer Schwelle
Die Seele zur Sonne empor.

Über Ganzheit und Methodik des Unterrichts im Lesen

I.

Man hat gegen Kants Tafel der Verstandesbegriffe mit Recht den Einwand erhoben, sie sei zu schematisch. Eine solche Kritik verträgt sich gewiss mit der Ehrfurcht vor Kants Leistung in dem Versuch, zu zeigen, wie das Mannigfaltige der Sinneswahrnehmungen sozusagen durch ein Gitterwerk von bestimmten (nach Kant 12) logischen Begriffen geordnet und verbunden wird. Denn zweifellos bedeutet diese Kantische Tafel der Verstandesbegriffe (Kategorien) immer eine bemerkenswerte Leistung in der Erforschung des menschlichen Denkvermögens.

Aber es fehlt in der Reihe dieser ursprünglichen Verstandesbegriffe u. a. der Hinweis auf das Ganze und den Teil, insofern das Ganze ein Organismus ist, der durch die Funktion verschiedener Organe existiert; und zwar so, dass jedes Organ das Ganze in allen seinen übrigen Organen beeinflusst und wiederum das Ganze bestimmend ist für jedes Organ. Diese Ganzheit ist also nicht bloss die Summe von einzelnen Summanden, die alle auch ein Ganzes sind und unabhängig von der Totalsumme gedacht werden können. Wenn vom Teil und der Ganzheit gesprochen wird, werden auch die Beziehungen ins Auge gefasst, die zwischen allen Teilen bestehen, nicht bloss das Nebeneinander von Individuen, aus denen eine Summe äusserlich zusammengesetzt ist.

Nehmen wir den Begriff der Ganzheit ernst, wie er es verdient, dann wird so mancher zerstückelnden und zerpflückenden Betrachtungsweise ein Ende gesetzt, bei welcher zwar Teile registriert werden, das Ganze aber vergessen wird. Solche Ganzheitsbetrachtungen spielen vor allem in der Biologie eine bedeutsame Rolle; sie erinnern das Spezialistentum an seine Gefahren; aber sie sind ebenso wichtig für die Betrachtung eines Kunstwerkes, ja für das eigentliche Verstehen alles geistigen Geschehens, Schaffens und Werdens. Wie z. B. eine Symphonie mehr ist als eine Summe von Tönen, die z. T. miteinander, aber dann vor allem nacheinander erklingen, weil sie einander fordern, miteinander in Beziehungen treten, sich in Bewegungen wie ornamentale Linien verschlingen zu einem Ganzen, so ist es in allem sinnvollen Geschehen. Alle Betrachtung des Einzelnen, wie fördernd und nötig sie immer ist, steht unter der Gefahr einer Einseitigkeit, die schliesslich auch dem Speziellen, dem Einzelnen nicht gerecht wird.

Es ist darum richtig, wenn auch in der Erziehung und Schulung des Jugendlichen in den letzten Jahrzehnten der Ganzheit des Zöglings vermehrte Beachtung geschenkt wurde; und zwar entgegen der immer drohenden «Verfächerung» und einer einseitigen Verbildung des jungen Menschen. Hier liegt auch der Wahrheitskern, wenn man warnt vor einseitigem Intellektualismus. Man vergesse dabei aber nicht, dass es auch andere Einseitigkeiten der Erziehung und Schulung gibt; ein missverstandener Ästhetizismus kann sich ebenso unheilvoll auswirken, wie die ihre Grenzen überschreitenden körperlichen Anforderungen oder ein verworrenes und verwirrendes, verweichlichendes Gewichtlegen auf bestimmte Kräfte des «Gemütes». Es ist bei alledem nicht

einmal ganz richtig, wenn wir uns an die Regel halten «Alles mit Mass»; vielmehr darf die Forderung gelten: «Alles kräftig, aber im Blick auf das Ganze des Jugendlichen»!

II.

Man hört heute nun auch von einer Ganzheitsmethode im Leseunterricht. Inwiefern ist es sinnvoll, auch da an Ganzheiten zu denken?

Gewiss ist das *gesprochene* Wort immer ein Ganzes, und nur eine künstliche Analyse zerlegt es in einzelne Laute und «Buchstaben». Darum geht auch das Sprechenlernen aus von dem kindlichen, zunächst immer unvollkommenen Versuch, Worte nachzusagen, die es mit Personen und Dingen verbindet. Die Unfähigkeit des Kleinkindes, sich seiner Sprechorgane richtig zu bedienen und sich deshalb namentlich an die Vokale und die leicht zu bildenden Konsonanten zu halten, hat aber gar nichts mit einer Zerlegung des Wortes in einzelne Buchstaben zu schaffen. Recht frühzeitig wird sich ein normales Kind auch dagegen wehren, wenn die Erwachsenen im Verkehr mit ihm seine Sprechweise nachahmen; sein Gehör funktioniert richtig und geht dem Sprechenkönnen voraus.

Aber soll nun darum, weil der Begriff, das Wort eine Ganzheit ist, beim Lesenlernen auch immer vom Kind das gesamte Wortbild erfasst werden, entgegen der Buchstabiermethode, die zunächst einzelne Laute erfasst und sie nachträglich zusammensetzt?

Dabei ist folgendes zu bedenken: Wir besitzen eine Schrift, die aus 25 Buchstaben, zehn Zahlzeichen und einer kleinen Reihe von Interpunktionszeichen besteht. Dies steht im Gegensatz zur Bilderschrift der Hieroglyphen und zu den Silbenzeichen ostasiatischer Völker, bei denen das Lesenkönnen das Vorrecht derer ist, die sich einem mühsamen, Jahre dauernden Studium widmen können. Unsere Schrift bedeutet eine geniale und entscheidende Vereinfachung, auch insofern, als sie manche lautlichen Unterschiede, wie gedehnte und kurze Vokale, offene und geschlossene Vokale übersieht und gewisse Laute wie ch und ng durch Zusammensetzung von zwei, höchstens drei der 25 Schriftzeichen wiedergibt.

Allein dass man den A-Laut mit dem Zeichen A, B mit B bezeichnet, ist eine reine menschliche Konvention. An und für sich hat der Laut mit dem Zeichen nichts zu schaffen. Es ist einfach von «Schriftgelehrten» willkürlich festgesetzt worden, dass dieses und jenes Zeichen diesen und jenen Laut bezeichnet. Darum ist das Schriftbild für das Wort auch keine organisch gewachsene Einheit, in der die einzelnen Buchstaben im Zusammenhang miteinander stehen, wie die Striche und Punkte der Bilderschrift eine Einheit darstellen. W-O-R-T ist zunächst eine rein äusserliche Zusammenstellung von vier Zeichen, die für sich stehen; man kann diese Elemente anders zusammenstellen und daraus W-O, O-R-T, R-O-T, T-O-R machen, wieder durch rein äusserliche Zusammenstellung der Zeichen, die mit den Begriffen nichts zu schaffen haben. Es würde nun das Kind, das lesen lernen soll, geradezu chinesisch belasten, wenn es angehalten würde, das jeweilige «Ganze» des Schriftbildes ins Auge zu fassen und es seinem optischen Gedächtnis einzuprägen; man käme in der Konsequenz zu so viel einzuprägenden «Ganzheiten», als es Worte einer Sprache gibt.

Werden mit solchen Überlegungen bloss «offene Türen» eingerannt? Es scheint aber doch der Fall zu sein, dass gelegentlich beim Lesenlernen schon im frühesten Stadium der Ganzheitsbegriff in unzulässiger Weise Verwirrung stiftet.

Die Schrift beruht auf rein willkürlicher Setzung, sie ist nicht gewachsen, entspricht nicht einer natürlichen Schöpfungsordnung. Darum wird man mit dem B-u-ch-s-t-a-b-i-e-r-e-n beginnen müssen. Alles andere kann nur dazu dienen, das Lesenlernen auf der Elementarstufe zu erschweren.

III.

Allein nachher tritt die «Ganzheit» gewiss in ihr Recht, wenn es nach dem Zusammensetzen der Buchstaben gilt, das Wort, die Wortgruppe und den ganzen Satz *auszusprechen*. Jetzt gilt es, das Sichtbare zu überwinden und das Ganze mit dem Gehör zu erfassen. Nicht mehr W-O-R-T, sondern Wort, und schliesslich nicht mehr eine Reihe von Worten, sondern einen sinnvollen ganzen Satz! Das Auge übergibt seine Eindrücke dem Gehör und das Gehör dem Verstand, der den Satz als Aussage und Ganzheit versteht.

Davon braucht glücklicherweise das Kind gar nichts zu wissen. Denn das alles «macht sich» bei ihm – freilich durch Übung! – wie von selbst, weil es selber eine Ganzheit ist, zu der auch Auge, Ohr und Verstand gehören. Aber es wird von Vorteil sein, wenn der Lehrer sich diese Dinge immer wieder vergegenwärtigt.

Er wird das Kind gewöhnen, sich für diese ihm unbewussten geheimnisvollen Vorgänge Zeit zu nehmen. Das ist wohl das Wesentliche aller Methode. Methode heisst «der dazwischen liegende Weg», und einen Weg zu gehen braucht man zunächst Zeit.

Er gibt Kinder, die bis zum Schulaustritt nicht so lesen können, dass sie einen Satz auch beim ersten Lesen verstehen. Sie lesen Worte, vielleicht sogar recht geläufig, aber die Worte bleiben für sich stehen, sie schliessen sich – wie man etwa an der Betonung merkt – nicht zu einem Satz zusammen. Es sei zugegeben, dass bei ausgesprochen «schwachen» Schülern alle methodischen Überlegungen und aller Lehreifer vertan zu sein scheint. Aber für viele, die auch in den obern Klassen nicht recht lesen können, gibt es die methodische Hülfe, die in der Tat mit der Ganzheit etwas zu schaffen hat.

Sie liegt darin, dass das Kind, das über das blosse Buchstabieren hinaus ist, daran gewöhnt wird, *langsam* zu lesen, und zwar so, dass nicht jedes erbuchstabierte Wort sofort auszusprechen ist. «Ein – Satz – besteht – zwar – aus – einzelnen – Worten». Allein es braucht beim Lesen nicht durchgehend «wie am Schnürchen» zu laufen: «Einsatzbestehtzwarauseinzelnenworten». Auch das natürliche Sprechen ist nicht kontinuierlich. Man lasse dem Kind Zeit, d. h. man gewöhne es daran, sich Zeit zu lassen, vier, fünf Worte zusammen zu überblicken und sie nachher als etwas Zusammengehöriges

Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR
MARIA BIERI
Herrengasse 22, Bern

auszusprechen; jedenfalls ist ihm auch so etwas wie Respekt vor den Satzzeichen anzuerziehen, dass es bei ihnen innehalte.

Hier handelt es sich beim Lesen um Ganzheiten untergeordneter, gleichgeordneter, übergeordneter und zusammenfassender Art: Satzteile, Nebensätze, schliesslich den ganzen Satz. Diese Ganzheit ist mit dem Gehör zu erfassen. Das kann aber das Kind nur, wenn man ihm die Hastigkeit, die Angst nimmt, die sich im unverstandenen Schnellesen äussert. Es soll die natürlichen Pausen einschalten, die auch beim natürlichen Sprechen immer wieder beachtet werden.

Noch einmal: Methode heisst einen Weg gehen. Dazu muss man sich Zeit gönnen. Langsames Lesen hat den Vorzug, dass die Ganzheit des Satzes erfasst wird und dass so das Gelesene verstanden werden kann. *P. Marti*

Schulwandern

in der Ausstellung
«Wandern, 25 Jahre Berner Wanderwege»

Aufruf zur Mitarbeit!

In Verbindung mit der Berner Schulwarte werden die «Berner Wanderwege» dieses Jahr in einer Ausstellung, die von anfangs Juli bis Ende Oktober dauert, ihres 25jährigen Bestehens gedenken. In den drei Ausstellungsräumen der Schulwarte soll dem Besucher ein eindrückliches Bild über den Wert und die Bedeutung des Wanderns, dieser gesunden Bewegung in der Landschaft und in der freien Natur, vor Augen geführt werden. Dabei sollen die Ziele, die Arbeit und die Werke der Berner Wanderwege anschaulich dargestellt werden und zwar in der Rückschau auf die 25 Jahre des Bestehens der BWW, ihre Entwicklung parallel mit der Zunahme der Motorisierung und der Technik, aber auch vorausschauend der Bedeutung für Schule und Volk in der Weiterentwicklung unseres Zeitgeschehens. Eine besondere Abteilung wird auch an die 250. Wiederkehr des Geburtsjahres von J. J. Rousseau erinnern, dessen Worte «Rückkehr zur Natur, zur Einfachheit, zur Einsamkeit» uns auch heute wieder neue Impulse zu geben vermögen.

Nebst der Darstellung der Ziele der Wanderwegebewegung (geistig, physiologisch, verkehrstechnisch und wirtschaftlich), der Organisation, der Planung, Markierung, des Wegebaus, der Hilfsmittel zum Wandern, wie Karten, Wanderbücher und Wanderliteratur und den verschiedenen Formen des Wanderns (Einzel-, Gruppen- und Familienwandern) soll besonders auch das *Schulwandern und Jugendwandern* und seine grosse Bedeutung deutlich hervorgehoben werden.

In dieser Gestaltung sind wir vor allem auf das *Mitwirken der Lehrerschaft* angewiesen. Es ergeht deshalb an alle, denen das Schulwandern am Herzen liegt, die Bitte, uns bei der Beschaffung von folgenden Materialien behilflich zu sein:

- Gute *Bilder* und *Schülerzeichnungen* von Schulreisen, Schulwanderungen oder Jugendwanderungen, evtl. auch schriftliche Darstellungen (Aufsätze). Format braucht nicht einheitlich zu sein.
- Arbeiten aus den *Vorbereitungen* für *Schulreisen und Wanderungen* (Pläne, Programme, Auswirkungen im Unterricht usw.)
- Die monatliche Schulwanderung und der Schulspaziergang der Kleinen.
- Erfreuliche und weniger erfreuliche Erfahrungen (Rastplätze und Pflanzenschutz).

Im übrigen verweisen wir auf die vortreffliche Schrift über Schulreisen, Heft Nr. 4/5 der Schulpraxis, 49. Jahrgang, Bern, Juli/August 1959, die im Auftrage des Kantonalvorstandes des BLV von der Pädagogischen Kommission herausgegeben wurde.

Mitarbeiter setzen sich am besten mit dem Sekretariat der Berner Wanderwege, Nordring 10a, Bern, Telephon 031 - 42 37 66, zwecks Festlegung des Arbeitsthemas und des Materials in Verbindung. Die für die Ausstellung zur Verfügung gestellten Bilder und Materialien werden entsprechend entschädigt. Als Schlusstermin der Einsendung von Materialien setzen wir den *1. Mai 1962* fest.

Berner Schulwarte
Berner Wanderwege

Umfrage zur Berufslehre

Direktion der Militärflugplätze Dübendorf

In Ihrer Zuschrift bitten Sie uns um Beantwortung verschiedener Fragen im Zusammenhang mit der Berufswahl der Primarschüler. Wir geben Ihnen nun nachstehend einige Darlegungen über die Sie interessierenden Verhältnisse in unserem Betrieb in Interlaken.

1. *Anzahl Lehrlinge:*
   Wir nehmen in unserem Betrieb in Interlaken pro Jahr folgende Anahl neue Lehrlinge auf:

Mechaniker	8–10
Elektronikgeräte-Mechaniker	1–2
Elektromechaniker	2–3
Maschinenzeichner	1 alle zwei Jahre.

   Gegenwärtiger Bestand an Lehrlingen:
   34 Mechaniker
   10 Elektronikgeräte-Mechaniker
   7 Elektromechaniker
   2 Maschinenzeichner

   Unsere nachstehenden Ausführungen beziehen sich deshalb ausschliesslich auf diese vier Berufsgattungen.

2. *Aufteilung der Lehrlinge nach besuchten Schulen:*
   Wie Sie aus der beiliegenden Orientierung über die Ausbildung der Lehrlinge bei der Direktion der Militärflugplätze ersehen können, verlangen wir für die Zulassung zu den alljährlich stattfindenden Eignungsprüfungen die Erfüllung verschiedener Bedingungen. So ist im Berner Oberland für die Aufnahme als Lehrling in unserer Betriebsgruppe Interlaken der Besuch der Sekundar- oder der Erweiterten Oberschule Voraussetzung. Wir sind auf diese Vorbildung angewiesen, weil ihrerseits die Gewerbe-

Für formschöne Brillen zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

schule ihr theoretisches Ausbildungsprogramm auf dieser Basis aufgebaut hat. Besonders im Beruf des Elektronikgerätemechanikers werden in der Gewerbeschule und in den interkant. Fachkursen, deren Besuch für diesen Beruf notwendig ist, Anforderungen gestellt, für die eine Sekundarschulbildung unerlässlich ist. Etwas anders verhält es sich mit dem Mechachanikerberuf. Ein guter Schüler der Erweiterten Oberschule ist durchaus in der Lage, dem Unterricht in der Gewerbeschule zu folgen. Wir haben in Einzelfällen auch gute Anwärter mit 9 Jahren Primarschule berücksichtigt. Die Aufteilung unserer Lehrlinge nach Schulbesuch zeigt folgendes Bild:

	Sekundarschule	erw. Oberschule	Primarschule
1. Lehrjahr	11	4	0
2. Lehrjahr	10	1	3
3. Lehrjahr	6	4	1
4. Lehrjahr	9	1	3

3. *Unsere Erfahrungen mit Primarschülern :*

Ganz allgemein ist zu sagen, dass der Sekundarschüler und derjenige der Erweiterten Oberschule dem theoretischen Unterricht in der Gewerbeschule besser folgen können, als der Primarschüler. Dies ist, wie bereits erwähnt, die Folge der Praxis der Gewerbeschule, welche bei der Unterrichtserteilung auf der Stufe der Sekundarschule aufbaut. Immerhin konnten wir feststellen, dass es auch Primarschüler gibt, die während der Lehrzeit in jeder Beziehung befriedigen und zwar sowohl in der Gewerbeschule, wie auch bei den praktischen Arbeiten im Betrieb.

Es ist doch auch hier so, dass die Einstellung eines Jünglings zu seinem gewählten Beruf und sein Arbeitscharakter wesentlich dazu beitragen, ob eine Lehre erfolgreich beendigt wird oder nicht. So kann ein fleissiger und pflichtbewusster Primarschüler, der gewillt ist, seinen von der Schule her bedingten theoretischen Rückstand aufzuholen, sogar ein besseres Abschlussresultat erzielen, als ein mittelmässiger Sekundarschüler. Wir haben denn auch gerade diese Feststellung schon öfters gemacht.

Dagegen stellten wir bei der praktischen Ausbildung im Betrieb zwischen einem guten Primarschüler und einem Sekundar- oder Oberschüler keinen Unterschied fest. Auch hier gilt der Hinweis, dass die Elektronikgerätemechaniker und Elektromechaniker von diesem Vergleich ausgenommen sind, da wir für diese Berufe nur Sekundarschüler berücksichtigen können.

Seit den Jahren, in denen wir Lehrlingsausbildung treiben, ist uns aufgefallen, dass im allgemeinen Primarschüler aus kleinen Gemeinden ein besseres Schulwissen mitbringen, als Primarschüler aus grösserer Gemeinden. Dies liegt wohl darin, dass die begabteren Schüler aus kleineren Gemeinden keine Sekundarschule besuchen können, weil die Möglichkeiten oder die Gelegenheiten fehlen, obwohl sie dazu durchaus fähig wären. So sind denn diese Primarschüler meist sehr gute Lehrlinge.

4. *Lehrabschlussprüfungen :*

Ein Vergleich der an den Lehrabschlussprüfungen erzielten Resultate der bei uns beschäftigten Primarschüler gegenüber denjenigen der Sekundar- und Oberschüler zeigt, dass im Durchschnitt keine wesentlichen Unterschiede bestehen. Wohl hat es unter den Sekundarschülern bei den Lehrabschlussprüfungen jedes Jahr einige Spitzenresultate, die von Lehrlingen mit Primarschule nicht erreicht werden; der Unterschied liegt aber auch hier wiederum mehrheitlich in den theoretischen Fächern.

5. *Betriebsangehörige mit Vorgesetztenfunktionen mit Primarschulbildung :*

Es ist so, dass wir in unserem Betrieb in Interlaken eine Anzahl Bedienstete mit Vorgesetztenfunktion beschäftigen, welche seinerzeit nur die Primarschule besucht hatten. Es handelt sich bei diesen jedoch entweder um solche, die – wie bereits erwähnt – mangels Gelegenheit keine Sekundarschule besuchen konnten, oder die sich nach der Lehre noch weiter bildeten. Bei der heutigen technischen Entwicklung muss jedoch für die Bekleidung von Posten mit Vorgesetztenfunktionen immer mehr der Besuch der Sekundarschule vorausgesetzt werden. In gewissen Fällen ist dies sogar heute schon das Minimum an verlangter Vorbildung.

Trotzdem wir auch mit Primarschülern sicher positive Erfolge zu verzeichnen hatten, vertreten wir doch die Auffassung, dass die Möglichkeiten für den Besuch der Sekundar- oder ähnlichen Schulen (im Kt. Zürich Realschule) erweitert werden sollten. Viele Jünglinge machen zum vornherein keine Lehre oder sind dazu nicht in der Lage, weil sie nur Primarschulbildung haben; ein grosser Teil davon würde aber auch in der Sekundarschule reüssieren, wenn ihnen dazu Gelegenheit geboten würde.

Wenn nun die Primarschüler in unserem Betrieb doch noch verhältnismässig positiv dastehen, sollte dies keinesfalls dazu führen, die heutige Situation in der Schulausbildung als richtig bestätigen zu wollen. Im Hinblick auf die weitere technische Entwicklung glauben wir, dass alle Anstrengungen unternommen werden sollten, um der Jugend eine möglichst gute Schulbildung vermitteln zu können.

† Martha Gammeter

alt Lehrerin in Burgdorf

Im biblischen Alter von bald 89 Jahren entschlief am 26. Januar Martha Gammeter nach einem reich erfüllten Leben frohen Dienens in der Schule, im Familienkreis und in der Öffentlichkeit. Sie war eine wahrhaft begnadete Lehrerin und in ihrer vornehmen Art ein Mensch einmaliger Prägung.

Unauslöschlich ist ihr Bild in uns, wie sie vor fünfzig Jahren vor uns stand, im langen, wallenden Jupe und der schneeweissen Bluse mit dem hohen Fischbeinkragen, hoch, schlank, mit fröhlichen, leuchtenden Augen, in der heiteren Windstille ihres Gemütes einem hellen Sommertag vergleichbar. Sie schüttete das Füllhorn all ihrer guten Gaben vor uns aus, und jedes bekam seinen Teil. Dem Schwachen half sie auf feine, unmerkliche Art, seiner Kraft inne zu werden und zuversichtlich weiter zu schreiten, den Furchtsamen und Schüchternen holte sie heraus aus seinem Schneckenhaus, dass ihm

in der Klassengemeinschaft bald froh und leicht ums Herz wurde, und den Streitsüchtigen und Überheblichen wusste sie zu dämpfen und zu zügeln. Oft standen wir ganz in ihrem Bann, etwa, wenn sie uns vorsang oder auf unvergessliche Art Geschichten erzählte. Und wie sie mit uns Feste feierte und die Vorfreude zu schüren verstand! – Es hat wohl jeder Schüler etwas Unverlierbares aus ihrer Schulstube mit auf den Lebensweg bekommen, das in seiner Lebenspraxis Verpflichtung dem Mitmenschen und sich selber gegenüber bedeutet.

Martha Gammeter war eine gebürtige Burgdorferin. 1873 geboren, verliess sie das Staatsseminar 1892, um eine Lehrstelle in Ebnat-Kappel anzutreten. Im Frühling 1901 trat sie ihre Lehrstelle in Burgdorf an. Wie in der Schulstube, war sie auch ausserhalb der Schule der gütige Mensch mit dem warmen Herzen. Nie urteilte sie hart und lieblos über einen Mitmenschen, und wo sie helfen konnte, da tat sie es gerne. Für sich selber wenig Ansprüche stellend, war sie immer bereit, Not zu lindern und Anteil zu nehmen an fremdem Leid. Rührend war die Sorge um ihre schon in jungen Jahren von einem unheilbaren Leiden befallene Schwester. Diese Krankheit überschattete das sonst so glückliche Familienleben, das Martha Gammeter mit ihrer Mutter und einer andern Schwester verband.

Erholung fand die Verstorbene im Lehrergesangverein und auf weiten Wanderungen, die sie mit Kolleginnen unternahm. Ihre innige Naturliebe übertrug sich auch auf ihre Schüler. Ein bleibendes Andenken schuf sich die Verstorbene mit dem Burgdorfer Solennitätslied, das immer wieder gesungen wird.

Nach ihrer Pensionierung im Jahre 1935 wurde es allmählich stiller um sie, und die fortschreitende Krankheit zog ihren Lebenskreis enger und enger. Alle, die ihr nahe standen, besonders aber ihre Schüler, werden Martha Gammeter nicht vergessen. *H. L.*

ZEITBILDER

Hochkonjunktur in der Pause

Als ich durch den langen Korridor schritt, sah ich schon von weitem die wüste Balgerei. «Meine» waren es nicht, und das beschleunigte meine Schritte; denn schön ist es, die Schüler «anderer» zu erwischen!

Einige derselben entfernten sich lautlos, die meisten drückten sich an die Wände, den Blick auf den fauchenden, ringenden Knäuel freigebend. Zwei-, dreimal der Ruf: «Achtung!» Sie hörten nichts, sie sahen nichts. Mit zwei langen Schritten war ich bei ihnen. In jeder Hand fühlte ich einen jener zarten, geschmeidigen Bubenhälse, wie sie Unterschülern eigen sind. Eine grosse Stille. «Was ist?» Ich fragte ganz ruhig, obwohl ich böse war; das Schwingen ist im Schulhaus untersagt.

«Was habt ihr zwei miteinander?» fragte ich wieder. Ich sah wohl, dass sie Streit hatten.

«Er sagt, unsere Chevrolet ...»

«Er lügt, weil sie nur einen ...»

«– dabei ist er ein 60er-Modell!»

«Eine alte Kiste ist er!» – «Sie sündigten in einem Ford!»*)

«Du schweig, sonst ...!»

Es gelang mir nur unter grösster Anstrengung, die zwei auseinander zu halten. Sie kämpften um die Autos ihrer Väter ... *U. St.*

*) Bubenwitz auf die Frage: Welches ist das älteste Auto?

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

Kursprogramm 1962

1a Hobelbankarbeiten für Anfänger, 4 Wochen, 23. Juli–18. August, Bern.

1b Hobelbankarbeiten für Anfänger, 2 × 2 Wochen, 6.–18. August und 8.–20. Oktober, Bern.

2a Kartonagearbeiten für Anfänger, 4 Wochen, 23. Juli–18. August, Bern.

2b Kartonagearbeiten für Anfänger, 2 × 2 Wochen, 6.–18. August und 8.–20. Oktober, Bern.

3 Hobelbankarbeiten Fortbildungskurs, 2 Wochen, 9.–21. Juli, Interlaken.

4 Kartonagearbeiten Fortbildungskurs, 2 Wochen, 6. bis 18. August, Bern.

5 Kurs für Werkzeugbehandlung, 3 Tage, 3.–5. April, Bern.

6 Oberflächenbehandlung des Holzes, 4 Nachmittage, 1. Tag: 26. Mai, Bern.

7 Schnitzen aus dem Block, 2 Wochen, 6.–18. August, Bern.

8 Einfacher Metallkurs, 7 Nachmittage, 1. Tag: 2. Mai, Bern.

9 Hartlötkurs, 4 Nachmittage, 1. Tag: 2. Mai, Bern.

10 Werkunterricht 3./4. Schuljahr, 1 Woche, 13.–18. August, Bern.

11 Geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen, eine Woche, 2.–7. April, Bern/Staatsarchiv.

12 Einführung in Flora und Vegetation unserer Berge, eine Woche, 29. Juli–4. August, evtl. ein bis zwei Wochen früher, Schynige Platte.

13 Sandkasten und Moltonwand im Unterricht, 6 Nachmittage, 1. Tag: 2. Mai, Bern.

14 Kurs für Technisch-Zeichnen, 1 Woche, 2.–7. April, Bern.

15 Arbeiten an der Holzdrehbank, 1½ Wochen, 8.–17. Oktober, Bern.

16 Zeichnen (Bleistift, Feder, Pinsel, Kohle) und Linolschnitt. Die menschliche Figur. 1 Woche, 15.–20. Oktober, Thun.

Die Kurse finden nur statt, insofern die nötigen Kredite bewilligt werden und genügend Anmeldungen vorliegen.

Der Besuch der Kurse 1 oder 2 ist Bedingung zur Erteilung des entsprechenden Unterrichts. Kurs 5: Systematische Anleitung im Schleifen, Schärfen und Instandstellen von Werkzeugen. Kurs 6: Die wichtigsten Anwendungsarten fachgerechter Oberflächenbehandlung. Kurs 7: Eine willkommene Abwechslung im Hobelbankunterricht, wobei freies Gestalten und Pflege des Formensinnes vermehrt zu ihrem Recht kommen. Kurs 8: Wie mit einfachsten Mitteln Metallarbeiten auch im Zeichen- und Werkunterricht ausgeführt werden können. Kurs 9: Einführung in die Technik des Hartlötens an kleinen Übungsstücken. Sowohl Metallkursleiter, wie auch Bastler und Apparatebauer werden auf ihre Rechnung kommen. Kurs 15: Ein in Bezug auf Formgebung und Technik interessantes Spezialgebiet der Holzverarbeitung.

Schriftliche Anmeldung sind bis 8. März zu richten an den Präsidenten, Rudolf Hänni, Oberlehrer, Freiburgstrasse 371, Bümpliz. Teilnehmer, die sich nach diesem Termin wieder abmelden, müssen für die bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Kosten aufkommen.

Bern, Februar 1962. *Der Vorstand*

Volksbildungsheim Herzberg, Asp im Aargau

5. Mozartwoche vom 15.–21. April 1962

unter der Leitung von Prof. Fritz Jöde und unter Mitwirkung von Kapellmeister Gerhard Maasz, Hamburg, Prof. Dr. Erich Valentin, München, sowie Jann und Max Engel, Reutte/Tirol. Die Teilnehmergebühr beträgt Fr. 75.– (Anreise mit dem Post-

auto Bahnhof Aarau ab 17.15 Uhr am 15. April, Abreise mit dem Postauto ab Staffelegg 8.33 Uhr am 21. April).
Es wird gebeten, folgende Notenwerke mitzubringen (oder bei Beginn der Woche zu erwerben: 1. aus dem Möseler-Verlag Wolfenbüttel: Mozart für alle / Mozart Kanons (Ausgabe Jöde)/ Loses Blatt Nr. 77 (Ave verum) und den Sonnenhymnus. – 2. aus dem Bärenreiter-Verlag Kassel: Mozarts Gesellige Gesänge für drei Stimmen (BA 1767). Wer als Solist mitwirken möchte, teile dies bei der Anmeldung mit und sorge für das Notenmaterial.

Marionettenkurs am 3./4. März 1962
unter der Leitung des Puppenspielers Fritz Fey aus Mölln. Die Kosten betragen Fr. 15.– (Pension Fr. 12.–; Kursgeld Fr. 3.–). Weitere Auskunft und Anmeldescheine geben wir jederzeit gerne. Helga und Sammi Wieser, Volksbildungsheim Herzberg, Asp AG, Tel. 064/2 28 58.

Volksbildungsheim Neukirch an der Thur TG

Werkwoche: Stoffdrucken – Schnitzen. 9.–14. April 1962. Kursleiter: Frau Ruth Jean-Richard, Zeichenlehrerin, Zürich: *Stoffdrucken.* Herr Robert Hess, Holzbildhauer, Dörflingen SH: *Schnitzen.* Die Neukirch-Werkwochen sind geeignet, sowohl für Anfänger, wie für Fortgeschrittene, zur eigenen künstlerischen und schöpferischen Betätigung oder als Weiterbildungsmöglichkeit für Freizeit-Leiter von Heimen und Schulen. Bei der Anmeldung bitte wenn möglich angeben, auf welchem Gebiet man vor allem zu arbeiten gedenkt. Pensionsgeld Fr. 10.– pro Tag; Einerzimmer Fr. 1.– Zuschlag. Kursgeld für die ganze Woche Fr. 15.–, Materialgeld Fr. 10.–. Neukirch a. d. Thur wird erreicht über die Bahnstationen Bürglen und Sulgen (Linie Zürich–Romanshorn). Von Bürglen aus Postauto nach Neukirch. Anmeldungen und ausführliche Programme: Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur TG. Tel. 072 - 3 14 35.

Kurs für geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen vom 9. bis 14. Oktober 1961 im Staatsarchiv Bern

Lieber Christian Lerch,

wie hätte es auch anders sein können!

Dein menschlich-heimeliges Wesen umfing uns von allem Anfang an! Wie gründlich hattest Du unsern Kurs vorbereitet! Nichts war Dir zu viel; keine Mühe scheutest Du!

Der zum Kurslokal gestaltete Ausstellungsraum liess uns erkennen, dass wir fachlich uns in guter Obhut befanden.

Und als es ans Lesen der oft recht schwer zu entziffernden Quellen ging, warst Du unser aller stets bereiter Helfer, an den wir uns immer wieder wenden durften. In den «Theoriestunden» aber liessest Du uns Dein umfassendes Kennen altbernischer Verhältnisse erahnen.

Wenn wir – nach Deinem eigenen Urteil – zu einem «fleissigen Kurs» geworden sind, und wenn wir Dir dadurch doch wohl Freude haben bereiten dürfen, so war dies Deiner glücklichen Art zu verdanken, die angebahntes Interesse nicht nur wachzuhalten, sondern auch zu fördern verstand.

So blicken wir denn mit Genugtuung auf jene Oktobertage zurück. Schade, dass wir Deine letzten Schüler gewesen sein sollen! Wir möchten Dir für das, was Du uns geboten und was Du unserm Kurs bedeutet hast, und doch wohl auch im Namen aller Deiner Kursteilnehmer auf dem Staatsarchiv sagen: Christian Lerch, Dank heigischt! *O. Holenweg*

Kurs für Aluminium-Bearbeitung vom 27.–29. Dezember 1961

Anlässlich einer Besichtigung der Aluminiumwerke in Chippis anerbot der Werkleiter, die Aluminium-Industrie sei gerne bereit, für Handfertigkeitslehrer Kurse durchzuführen, die neue Wege zeigen sollten, wie Aluminium als Werkstoff in Schülerwerkstätten zu verwenden sei. Auf diese Einladung hin organisierte Herr E. Vogt in Zusammenarbeit mit der AIAG Neuhausen einen dreitägigen Kurs in Langenthal, zu dem sich elf Teilnehmer einfanden. Sämtliche Werkstoffe und alle Spezialwerkzeuge wurden in verdankenswerter Weise kostenlos zur Verfügung gestellt durch die AIAG. Zwei Herren der Lehrlingswerkstätte Neuhausen leiteten die Kursarbeiten.

Das Kursprogramm umfasste im groben folgende Themen:
1. Wahl der AL-Sorten für Schülerwerkstätten
2. Hartlöten und Schweissen von AL
3. Eloxieren von AL-Werkstücken
4. Aluminium treiben in und über Formen

Auffallend war, dass für alle Treibarbeiten recht dicke Bleche verwendet wurden (2–3 mm). So erhielten dann z. B. Schalen doch ein gewisses Gewicht und wirkten nicht «billig». Natürlich erhöhten sich dadurch die Materialkosten.

Jeder Teilnehmer konnte aus diesem Kurs wertvolle Angaben und Anregungen heimtragen. Sollten in Zukunft ähnliche Kurse durchgeführt werden, so sei empfohlen, den Kursleitern anhand von Schülerarbeiten Einblick zu geben, was in unseren Werkstätten geeignet, möglich, oder aus finanziellen Gründen undurchführbar ist. Die AIAG wird alle Angaben dankbar entgegennehmen und unseren Wünschen in künftigen Kursen vermehrt Rechnung tragen. *P. Schütz*

KULTURFILM

vom 25. Februar bis 3. März

Sonntag, 25. Februar, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr:
Portugal – Unbekanntes Land am Meer
Sonntag, 25. Februar, *Bern*, Kino Rex, 10.40 Uhr:
Asien – Paradies und Hölle.
Sonntag, 25. Februar, *Biel*, Kino Lido, 10.30 Uhr:
Australien – abenteuerlicher Kontinent zweier Welten.
Sonntag, 25. Februar, *Thun*, Kino Scala, 10.30 Uhr:
Crin blanc – Der weisse Hengst.
Montag, 26. Februar, *Worb*, Kino, 20.30 Uhr:
Quer durch die Antarktis.
Mittwoch, 28. Februar, *Ins*, Zum wilden Mann, 20.15 Uhr:
Quer durch die Antarktis.
Donnerstag, 1. März, *Bümpliz*, Kino Scala, 20.15 Uhr:
So ist Japan.
Donnerstag, 1. März, *Büren a. A.*, Kino Gotthard, 20.15 Uhr:
Der neue Sudan.
Donnerstag, 1. März, *Ins*, Zum wilden Mann, 20.15 Uhr:
Quer durch die Antarktis.
Samstag, 3. März, *Burgdorf*, Kino Rex, 17.30 Uhr:
Der verlorene Kontinent.

VERSCHIEDENES

Kinderzeichnungen

Der Verlag Ernst Kaufmann, Lahr/Schwarzwald (Deutschl.), Alleestr. 2, sucht bereits vorhandene, besonders lebendige *Kinderzeichnungen mit Darstellungen aus der Weihnachtsgeschichte* (farbig) für Reproduktionszwecke. Die Zeichnungen werden innerhalb von vier Wochen zurückgesandt. Die Blätter, welche für die Reproduktion Verwendung finden, werden honoriert. Bitte die Zeichnungen direkt an den Verlag schicken! Nähere Auskunft erteilt Ruth Schütz, Lehrerin, Eriswil.

Bitte lösen Sie unsere Farben-Karten ein.
Postcheckkonto III 3312 Herzlichen Dank!
BERNISCHER VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ
5 unentgeltliche Rechtsberatungsstellen im Kanton

BUCHBESPRECHUNGEN

Theodor Bovet, **Alltag und Wunder in der Familie.** 156 S., Leinen. P. Haupt, Bern. Fr. 9.80.

Dr. Th. Bovet kennt wesentliche Ehe- und Familienprobleme, wie glaubhaft versichert wird, aus persönlichen Erfahrungen einer glücklichen Jugend und einer eigenen schönen Familie; aber er kennt die Schwierigkeiten des Zusammenlebens von Eheleuten, Eltern und Kindern usw. auch als langjähriger Eheberater. Aus solchen Erfahrungen heraus entstanden die vorliegenden Betrachtungen über den Geist des Hauses, Eltern und Kinder, Schwierigkeitsprobleme, die neue (d. h. heutige) Generation. Es fehlen nicht abschliessende Betrachtungen über das Altwerden und den Tod im Hause. Das Büchlein ist getragen von einem freundlichen, immer wieder verstehenden christlichen Geist, dessen Lebendigkeit und Festigkeit besonders in den Schlussabschnitten zutage treten: Das Gebet in der Ehe, Von der Fürbitte, Wo wartet Gott auf dich? Das Kreuz in der Familie. – Alte und jüngere Eheleute, denen ich das Buch versuchsweise übergab und auf deren gesundes Urteil ich mich gerne stütze, haben ausnahmslos freundlich reagiert. Ausführungen über «motorisierte Säuglinge» und dergleichen zeigen, wie der Verfasser aktuelle Familienprobleme u. U. auch mit überlegenem Humor behandeln kann.

P. Marti

Hans Bänziger, **Werner Bergengruen.** Weg und Werk. Dalp-Taschenbücher, Band 353. Zweite, veränderte Auflage. Verlag A. Francke, Bern 1961.

Seit dem erstmaligen Erscheinen dieser Darstellung der geistigen Welt Werner Bergengruens und der Würdigung seines künstlerischen Schaffens hat sich die Zielsetzung dieses wertvollen Beitrages zur Bergengruen-Bibliographie geändert. Hatte das Buch vor Jahren die Aufgabe, auf den in der Schweiz damals noch wenig bekannten Erzähler aufmerksam zu machen, so sieht sich Bänziger heute veranlasst, den Dichter, an dem die literarische Kritik in letzter Zeit mancherlei zu rügen weiss, als «einen wirklichen Homme de lettres mit der nötigen Achtung darzustellen, ohne dabei zu vergessen, dass sein Werk, literaturkundlich gesehen, keineswegs Epoche gemacht hat wie dasjenige Kafkas, Benns und Brechts» (Vorwort). Dem Vorwurf, Bergengruens Sprache sei hochgezüchtet, oft künstlich statt künstlerisch, er sei ein Manierist und in seinem chevalresken Traditionalismus ein ewig Gestriger, verschliesst sich Bänziger nicht, doch weiss er diesen Vorbehalten die Werte eines christlichen Dichters entgegenzuhalten, der die Zeichen der Zeit versteht und die Kräfte des Unendlichen in seinem Werk sichtbar macht. Bänzigers Bergengruen-Buch ist dank den feinsinnigen Analysen des Formal-Künstlerischen und des Gehaltes einzelner besonders bedeutender Werke ein wesentlicher Beitrag zur wissenschaftlichen Betrachtung neuer Dichtung. Ähnlich wie Bergengruen in seiner Erzählkunst den Einzelfall sucht und in ihm den ewig gültigen Gesetzen nachspürt, versteht es Bänziger, in seinen Einzelinterpretationen die geistige Welt Bergengruens in ihrer Einheitlichkeit und die Gesetze seines künstlerischen Gstaltens zu erfassen. Er macht die Einflüsse sichtbar, die den Dichter geformt haben: seine baltische Heimat, die Mystiker und Theosophen des 16. und 17. Jahrhunderts, der Katholizismus und die Idee des Sacrum Imperium. Er zeigt die literarischen Anregungen durch die Welt der italienischen Renaissance, die deutsche Romantik und die Russen. Bergengruen, dem man Unzeitgemässheit vorwirft, hat seine Heimat verloren und hat teil am Schicksal so vieler Unbehauster. Er aber hat seine Ungeborgenheit im Glauben überwunden. Der Angst des modernen Menschen hat er die Heilsgewissheit und die ritterliche Entschiedenheit entgegenzuhalten; dem Ungeist begegnet er durch die vornehme, geistgeschaffene Form. Das Ewige erkennt er im Zeitlichen; jedes Ding ist ihm Gleichnis eines Höheren. Das Wort der Frau des Amtsgerichtsrats Schröder in der Dichtung «Das Feuerzeichen» kann als Summe der Geisteshaltung Bergengruens gelten: «Glaube mir, die Welt ist heil, bei allem Kummer und Jammer, der über einen kommen kann.» Diese «heile Welt» Bergengruens ist heute vielen Menschen ein Trost. Bänziger fragt sich mit Recht, ob es sich nicht lohne, an ihr festzuhalten, sei es auch um den Preis, als Gestriger in die Reihe der Epigonen verwiesen zu sein. Er schreibt Seite 22 seines lesenswerten Buches, in dessen zweiter Auflage er Bergengruens Entwicklung bis zum Spätwerk «Zorn, Zeit und Ewigkeit» und zu dem Kuriosum «Titulus» darstellt: «So lebt er, geehrt und geachtet, niemals vergöttert, in seinem Lande, in Europa. Die Rezensenten reagieren auf sein Werk nicht immer so freundlich wie die Leser. Doch was schadet's dem Dichter, der seine Gemeinde liebt und von ihrer Liebe getragen wird. Er freut sich seines Platzes zwischen den Stühlen, will weder Genie, noch Dichterfürst, noch literarische Prominenz sein – einfach ein Schriftsteller, den man liest. Bergengruen verfügt über keine Gloriole, aber über viele Freunde.»

Heinz Wyss

Irene Marinoff, **Pädagogik des Herzens.** Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien.

Die Verfasserin, vom Vaterhause her Osteuropäerin, dem Studium und der geistigen Einstellung nach Deutsche, dem heutigen Leben nach Engländerin, Lehrerin und Künstlerin, verfügt über einen weiten Blick und reiche Erfahrung. In der Pädagogik des Herzens, als Ergänzung zu derjenigen des Verstandes und des Willens, sieht sie die Grundaufgabe heutiger Erziehung. Als gläubige Katholikin geht es ihr vor allem darum, den jungen Menschen zur «Teilhabe an der Fülle Jesu durch die Kraft des Herzens» zu erziehen. Die Herz-Jesu-Verehrung macht das Herz, das nach Ansicht der Verfasserin mehr ist als das Gefühl, «theologiefähig». Trotz der ausgesprochen katholischen Dogmatik, von der das Werk getragen ist, hat es auch dem Nicht-Katholiken vieles zu bieten. Was die Verfasserin z. B. über die *Polarität* als Merkmal der Schöpfung und deren Überwindung durch die Liebe ausführt, was sie über den *Rahmen* der Erziehung, über Gesetz, Gewöhnung, Autorität, über die Gefahr der Erstarrung in der Tradition und die nicht weniger grosse Gefahr des Traditionsverlustes sagt, über den rechten Abstand und die Bedeutung des rechten Tempos und des rechten Augenblickes, dürfte allgemeine Gültigkeit beanspruchen. Dass allerdings in einer «Pädagogik des Herzens» Heinrich Pestalozzi, der grosse Künder der Herzensbildung, nur zweimal und nur am Rande erwähnt wird, wirkt befremdend und beeinträchtigt für uns den Wert des an sich recht anregenden Buches.

H. St.

Waltraut Küppers, **Zur Psychologie des Geschichtsunterrichts.** Band 3 der Abhandlungen zur pädagogischen Psychologie. 157 Seiten, 19 Figuren. Leinen Fr. 17.50. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart 1961.

Es handelt sich um eine sorgfältig durchgeführte Untersuchung über das geschichtliche Wissen und das Geschichtsverständnis bei Schülern der Volks- und der Mittelschulstufe. Der Verfasserin, Dozentin am Pädagogischen Institut in Jugenheim, schwebte ein Doppelziel vor: die Erhebungen sollten zunächst eine Antwort erteilen auf die in den letzten Jahren immer bedrängender werdende Frage nach dem Unterrichtserfolg oder -misserfolg im Fach Geschichte, im weitern einen Beitrag zur Unterrichtspsychologie überhaupt liefern. Beide Ziele sind, so scheint mir, erreicht worden; das Buch bietet sowohl dem psychologisch wie dem methodisch interessierten Geschichtslehrer – sofern sich diese Gesichtspunkte überhaupt auseinanderhalten lassen – reiche Anregung.

Als Schweizer wird man weder zum methodischen Vorgehen bei der Beschaffung des reichhaltigen Materials noch zu der Art, wie die Ergebnisse ausgewertet und interpretiert werden, wesentliche Vorbehalte anzubringen haben; erfreulich viele Beispiele von Schüleraufsätzen und Schülerantworten geben Einblick in die Unterlagen und beleben die Darstellung.

Sympathisch berührt es auch, dass die Verfasserin und ihre Mitarbeiter sich der Imponderabilien, denen jede Testbefragung unterliegt, durchaus bewusst sind und somit der Statistik mit der notwendigen kritischen Reserve gegenübertreten.

Wie ging man vor? Neben einem der allgemeinen «Felderforschung» dienenden Unterrichtsgespräch in 16 Klassen des Bezirks Kassel und 1400 Schüleraufsätzen diente ein Fragebogen als Hauptgrundlage der Untersuchung. Er enthielt 50 Fragen aus der politischen, der Wirtschafts- und der Kulturgeschichte Deutschlands (zwei Ausnahmen betrafen die amerikanische und die russische Geschichte) vom Beginn der christlichen Zeitrechnung bis in die Gegenwart und war von allen Schülern der 42 Versuchsklassen: 6. bis 12. Schuljahr, Volksschule bis Gymnasium, zu beantworten, gleichgültig, ob sie den betreffenden Stoff in der Schule bereits behandelt hatten oder nicht. Drei Fragen allgemeiner Natur galten dem beliebtesten Schulfach, dem Interessenbereich innerhalb des geschichtlichen Stoffes («Wovon hörst du am liebsten im Geschichtsunterricht?») und der Herkunft des geschichtlichen Wissens.

Die Ergebnisse, die man wohl im allgemeinen als schlüssig und beispielhaft ansehen darf, lassen sich nicht in einer Buchbesprechung unterbringen. Es sei nur angedeutet, dass sie die geltenden methodischen Grundsätze bestätigen: Handlung wirkt eindrücklicher als Zustand, die geschichtliche Persönlichkeit fesselt mehr als ein Kollektivum (Volk, Partei), Dingliches, Schaubares haftet besser als Abstraktes usw. Diese alten Erkenntnisse sind heute um so nötiger, als von der Gegenwart kein geschichtsträchtiger Impuls ausgeht: Stand noch bis 1925 bei Erhebungen das Fach Geschichte in allen Schularten an der ersten Stelle der Beliebtheit der wissenschaftlichen Fächer, und zwar bei Knaben und Mädchen, macht sich heute «ein epochaler Wandel bemerkbar»; die Geschichte hat an Anziehung eingebüsst; Mathematik, Sprachen und Geographie haben ihr den Rang abgelaufen. Offenbar sucht die junge Generation den Zugang zur Welt nicht mehr durch das Medium des Historischen, sondern auf dem Weg über wirtschaftlich-geographische Kenntnisse. *Hans Sommer*

Leitfaden des kaufmännischen Rechnens

- Für kaufmännische Berufsschulen und Handelsschulen.
- Verfasser: *Dr. H. Biedermann, Dr. H. Boller* und *Dr. A. Graf.*
- 18., teilweise neu bearbeitete Auflage.
- Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich 1961.
- 192 Seiten. Gebunden Fr. 7.—.

In unserer Zeit gehört der Umgang mit Zahlen zu den Existenznotwendigkeiten jedes Menschen, besonders des Kaufmanns, wird doch das wirtschaftliche Leben von heute durch das Anfallen eines im Ausmass bisher nie gekannten, grossen Zahlenmaterials gekennzeichnet. Aus dieser Tatsache ergibt sich das Bedürfnis für den Absolventen einer Kaufmännischen Berufsschule oder einer Handelsschule, nicht nur seine an der Elementarschule erworbenen, oft nur mechanischen Rechenkenntnisse zu festigen und zu erweitern, sondern darüber hinaus bei einem Rechenvorgang gleichzeitig die betriebswirtschaftlichen, vielleicht sogar volkswirtschaftlichen Zusammenhänge zu erfassen, mit denen er in seiner beruflichen Laufbahn und privat in Kontakt kommen kann. Ein Lehrmittel soll in Verbindung mit dem gezielten Einsatz des Lehrers – durch entsprechend sinnvolle Abgrenzung des Stoffgebietes und durch methodisch zweckmässigen Aufbau das Streben nach wirtschaftlichem Denken beim Schüler wecken und fördern und in seinen Bemühungen um verstandesmässiges Begreifen wirkungsvoll unterstützen.

Die in diesem Jahr erschienene 18., teilweise neu bearbeitete Auflage des «Leitfadens für Kaufmännisches Rechnen» wird dieser Aufgabe gerecht; das Erfahrungsgut jahrzehntelangen Unterrichts der Verfasser mit den Beziehungen der leitenden Autoren zur Praxis geben dem bewährten, auf den heutigen Stand der Wirtschaft gebrachten Lehr- und Arbeitsbuch den soliden Boden.

Einleitend werden als Fundament des kaufmännischen Rechnens die Grundrechnungsoperationen erklärt und mit Beispielen entwickelt. Es folgt das Rechnen mit den – leider immer noch nicht metrischen – englischen Geldsorten, Massen und Gewichten; durch Verbindung mit wirtschaftlichen Gegebenheiten sind diese Aufgaben für den Schüler etwas schmackhafter gestaltet worden. Der anschliessende 1. Teil der Warenrechnung gibt Einblick in die betrieblichen und teilweise rechtlichen Zusammenhänge und Usanzen beim Wareneinkauf. Es wird dem Lernenden der «Gang zu den Quellen», der zwar allgemein gerne empfohlen wird, aber doch mindestens für einen Teil der Schüler nicht begehbar ist, abgenommen, indem das entsprechende Anschauungsmaterial, soweit dienlich, in Form von einzelnen Dokumenten-Reproduktionen wiedergegeben wird. Teils als Repetition des Stoffgebietes der letzten Elementarschulstufe, teils als Neuland für den heranwachsenden Merkurjünger sind die Kapitel über den Dreisatz, Vielsatz, Kettensatz, über Verteilungs-, Durchschnitts- und Mischungsrechnung, wie auch über die Prozentrechnung ausgebildet. Im 2. Teil der Warenrechnung kommt der Schüler in Berührung mit der einfachen Verkaufskalkulation und den damit zusammenhängenden Problemen, wobei ebenfalls hier eine sinnvolle Verbindung des Rechenunterrichts mit übrigen Handelsfächern angestrebt wird. Der vielseitigen Zinsrechnung folgen die teils verwandten Gebiete der Wechsel-, Effekten- und Kontokorrentrechnung. Schliesslich bringt der 3. Teil der Warenrechnung die eigentliche Überleitung zur Einführung in die Kalkulation (und Preispolitik).

Es zieht sich durch das Lehrmittel eine abwechslungsreiche und doch folgerichtige Reichhaltigkeit der Aufgaben, die im Anhang durch Wiederholungs- und Ergänzungsübungen aus den behandelten Gebieten und sieben vollständigen Serien aus den letzten Lehrabschlussprüfungen abgerundet werden. – Erfreulich ist auch, dass dem so oft zu Unrecht vernachlässigten, aber wichtigen Schätzen und Kopfrechnen der gebührende Platz eingeräumt wurde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass dem lernenden «Jünger der exakten Wissenschaften» als Schüler oder als Autodidakt ein erprobtes, Traditionelles nicht überspringendes, der Zeit angepasstes Lehr- und Arbeitsmittel in die Hand gegeben wird; es erfüllt, so gut das hier geht, den Wunsch der Schule, den Schüler in jeder Entwicklungsstufe seine Arbeitswelt erlebnishaft erfassen und tätig erkennen zu lassen. Für den Lehrer ist der Leitfaden eine gut fundierte Unterrichtshilfe beim kaufmännischen Rechnen. Dr. *E. A. Zweifel*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

ZEITSCHRIFTEN

Musik und Gottesdienst. Zeitschrift für evang. Kirchenmusik. Hefte 5 und 6, 1961. Zwingli Verlag.

Den gewichtigsten Beitrag zur Gestaltung der Nummer 5 bildet der von grosser Sachkenntnis zeugende, klar gegliederte Aufsatz unserer Berner Organistin Susi Messerli «Über das inegale Spiel und seine Quellen», der sicher grosse Beachtung finden wird. Die heutigen Probleme der kath. Kirchenmusik beleuchtet Hans Galli in seinem Bericht über die Eindrücke vom IV. Internationalen Kongress für Kirchenmusik in Köln. Welche wegweisenden Anregungen vom Arbeitskreis für Kirchenmusik ausgehen, bezeugt ein Bericht von Dr. E. Nie-

vergelt über die Bolderntagung vom 25. und 26. Juni. Ein besonderes Interesse für uns Berner erweckt der sachkundige Reisebericht von Werner Minnig über die Orgeltour des Bern. Organistenverbandes ins Österreichische. Redaktionell wird auch der schöne Bildband «Schweizer Orgeln von der Gotik bis zur Gegenwart» von Fritz Münger besprochen, der sich einer regen Nachfrage erfreut.

Im letzten Heft des Jahrganges 1961 finden wir eine willkommene Besprechung über Paul Müllers choralgebundene Orgelmusik aus der Feder des Fraumünsterorganisten Funk, dem stilistischen Berater des Komponisten. Wer die neuesten Publikationen der Organistenverbände besitzt, wird die Analyse der Choräle begrüssen. Von Rudolf Bruhin stammt eine aus der Zeitschrift «Pro Metal» übernommene Arbeit mit dem Titel «Kupfer als Pfeifenmaterial im Orgelbau». Über die Möglichkeiten des gottesdienstlichen Gebrauchs der Bicinien des Michael Prätorius und ihre Wertung schreibt Walter Frei Beachtenswertes. *M.*

L'ECOLE BERNOISE

Drame de la montagne

La nouvelle de la disparition d'un maître et de trois élèves de l'Ecole cantonale de Porrentruy, le 14 février écoulé, a causé une consternation générale dans toute la Suisse et particulièrement dans le Jura.

Soixante-deux élèves du gymnase jurassien étaient partis le lundi 12 février pleins d'enthousiasme pour Leysin. Les cours de ski ont toujours eu un grand succès. Les jeunes les attendent avec la même impatience chaque année, surtout en ces temps où, avant les examens de fin de semestre, ils peuvent se détendre, se gaver d'air pur, changer de milieu et d'atmosphère, vivre une vie où leurs besoins de s'extérioriser pourront s'épanouir en toute liberté. Ces cours de ski à l'Ecole cantonale ont été institués d'abord pour les élèves du gymnase et des classes de IVe, enfin, dès 1955, pour le progymnase. Ils se sont toujours déroulés dans d'excellentes conditions. Dans l'idée de leurs organisateurs, il ne devait pas en être autrement cette année.

Cet hiver, l'équipe des moniteurs, composée de MM. Marcel Mertenat, André Montavon, R. Beuchat, professeurs à l'Ecole cantonale, et de M. Petignat, instituteur à Courdedoux, était de celles qui donnent toute garantie de sécurité aux parents et aux élèves, au rectorat et à la présidence de l'Ecole cantonale. On savait que jeunes filles et jeunes gens confiés à sa surveillance seraient soumis à une discipline souple, mais assez sévère pour éviter toute initiative téméraire. Ces maîtres, formés à l'exercice des sports, connaissent à fond leurs élèves et s'ils sont soucieux, durant ces cours de skis, de leur procurer le maximum de satisfactions, ils ne leur permettent aucune licence dangereuse.

Et malgré toutes les assurances données et les précautions prises, un terrible accident s'est produit. Par une fatalité inexplicable, un maître expérimenté, sportif, à l'esprit clair, aux initiatives prudentes, et trois de ses élèves insouciants, heureux de vivre, qui le suivaient, ont été, en quelques minutes, ensevelis par une avalanche de neige poudreuse. Il était près de 17 h. A l'endroit où se produisit cette tragédie infiniment douloureuse, jamais, de mémoire d'homme, des êtres vivants avaient péri dans des conditions aussi imprévues. Aussitôt, malgré la stupeur, bien faite pour causer un désarroi total, qui s'empara des compagnons du maître disparu et la douleur des camarades des jeunes élèves portés manquants, des secours furent organisés. Equipes de secours, gendarmes, policiers, volontaires, pendant des heures, malgré le froid et la nuit, fouillèrent jusqu'à 4 h. du matin les lieux où la neige s'était amoncelée; les malheureuses victimes d'un aveugle destin, un maître, M. Marcel Mertenat, et trois élèves furent immédiatement transportées à l'hôpital Miremont où médecins et infirmières s'efforcèrent, pendant de longues heures, de ramener à la vie des corps inertes. Hélas, respiration artificielle et piqûres furent vaines.

C'est ainsi qu'il fallut se rendre à l'évidence et s'incliner devant une tragique réalité.

Marcel Mertenat a trouvé la mort dans l'exercice de sa profession qu'il aimait passionnément, à l'âge de 31 ans. Il laisse une veuve et un enfant de deux ans. Il était venu de Bienne à l'Ecole cantonale, il y a quelques années seulement. Il était originaire de Soyhières et avait épousé Mlle Billieux, fille de M. Billieux, comptable à la Banque cantonale à Porrentruy. Il avait quitté Bienne pour rejoindre sa ville natale qu'il affectionnait particulièrement. C'était un maître excellemment doué, vif, entreprenant, ouvert, consciencieux qui, sans effort apparent mais avec un dynamisme extraordinaire, entraînait derrière lui les enfants qui lui étaient confiés. A l'Ecole cantonale, il enseignait les langues, tout particulièrement l'anglais. Sportif de corps et d'esprit, il entraînait aussi les adultes. Il savait emballer les jeunes et les moins jeunes. Capitaine dans l'armée, il était particulièrement apprécié. Ses soldats l'appelaient «Joupi» et le suivaient parce qu'il avait l'âme d'un chef.

Une tragédie stupide vient de supprimer quatre vies sans qu'on puisse rien faire d'autre que de se résigner à ce coup de la fatalité. En cette circonstance douloureuse, qu'il nous soit permis, au nom de toute notre population, de réitérer aux parents des victimes de l'avalanche l'expression de nos sincères condoléances.

Ultime hommage aux quatre victimes

Vendredi après-midi, le 16 février, en l'église de Saint-Marcel de Delémont, plusieurs milliers de personnes – 3000 environ – ont rendu un ultime hommage aux quatre victimes jurassiennes de l'avalanche de Leysin. Cette cérémonie, émouvante par sa simplicité et sa dignité, a permis à tout le Jura de témoigner sa profonde sympathie aux familles des quatre skieurs brutalement arrachés à la vie, ainsi qu'à l'Ecole cantonale, qui vient de perdre si tragiquement un pédagogue apprécié et trois jeunes élèves attachants. Les mots ne permettent guère de dire combien toute la population de la région a partagé la douleur des quatre familles frappées par un destin aveugle et cruel.

Bien avant 14 h., l'église paroissiale de Delémont était remplie jusqu'en ses moindres recoins et de très nombreuses personnes de la localité, du district, d'Ajoie

ou d'ailleurs ne purent y trouver place. Les familles en deuil, les autorités – dont M. Virgile Moine, conseiller d'Etat, directeur de l'Instruction publique –, la direction de l'Ecole cantonale, les membres de sa commission, le collège des maîtres et plusieurs centaines d'élèves appartenant aux classes des cinq degrés supérieurs de l'établissement et rentrés prématurément de leurs différents camps de ski, une foule d'amis et de connaissances des victimes, de même que de très nombreux Jurassiens frappés par la tragédie issue de ce drame de la montagne se trouvaient réunis pour dire un suprême adieu aux quatre Jurassiens victimes de l'avalanche de mercredi: Marcel Mertenat, de Porrentruy, professeur, Bernard Gury, de Vicques, Gérard Guerdat, de Bassecourt, Alain Léchenne, de Sceut, élèves de notre gymnase jurassien. Les cercueils contenant les dépouilles des trois gymnasiens et de leur maître, unis dans la mort, et qui étaient arrivés à Delémont à 13 h. 30, avaient été placés dans le chœur de l'église, abondamment fleuri et éclairé de cierges.

La cérémonie s'ouvrit par une prière dite par l'abbé Jean-Pierre Schaller, professeur de religion à l'Ecole cantonale. Puis, après un jeu d'orgue, ce fut M. Alphonse Widmer, recteur de l'établissement, dont la voix ferme laissa cependant percer la profonde émotion, qui dit un dernier adieu à son jeune collègue et à ses trois élèves. Cette année, l'un des camps de ski, organisés, selon la tradition, pour procurer les satisfactions du sport blanc à ceux qui, de conditions modestes, en sont généralement privés, s'est terminé tragiquement. Maîtres et élèves aimaient à se retrouver ainsi, loin des bancs de l'école, pour une semaine de sport pendant laquelle ils avaient l'occasion de resserrer les liens humains qui les unissaient. Une commune douleur les étreint aujourd'hui, au moment de cet ultime hommage. Marcel Mertenat, rappela le recteur de l'Ecole cantonale, était un homme de caractère, un esprit ouvert, qui savait entraîner la jeunesse. C'était un chef authentique, humain, méthodique, qui sera pleuré par ses élèves et ses collègues, comme aussi par tous ses soldats. Quant aux trois gymnasiens dont les corps reposent aujourd'hui à côté de celui de leur maître, Bernard Gury, Gérard Guerdat et Alain Léchenne, ils incarnaient cette jeunesse attachante et turbulente que les cadres de l'école entouraient de leur sollicitude. M. Widmer termina en disant aux familles qui viennent de perdre l'un des leurs combien leur douleur est la douleur de l'Ecole cantonale tout entière.

Ce fut ensuite Me Hubert Piquerez, président de la commission de l'Ecole cantonale, qui traduisit la consternation du gouvernement – et notamment du directeur de l'Instruction publique, M. Virgile Moine, conseiller d'Etat –, ainsi que celle des maîtres et des élèves du gymnase, de la ville de Porrentruy et de toute la population du Jura. Rien, dans l'organisation de ce camp qui, sous un coup de la fatalité, s'est terminé si tragiquement, n'avait été laissé au hasard. Le séjour à Leysin des 62 gymnasiens avait été préparé longuement, avec joie et ferveur, dans une parfaite harmonie entre maîtres et élèves. Dès mercredi soir, rappelle Me Piquerez, toute l'école a vécu des heures d'angoisse, puis de désolation, heures pendant lesquelles les parents des victimes, gardant la dignité des grandes douleurs, ont témoigné de leur compréhension. Le président de la commission termina en rendant hommage au dévouement des sauveteurs, des autorités, de la police et de toute la population de Leysin, et en apportant le témoignage de sa sympathie aux familles si cruellement frappées.

Enfin, l'abbé J.-P. Schaller apporta les réconforts de la religion dans une émouvante oraison funèbre, rappelant que, selon l'Ecriture, «les chemins du Seigneur ne sont pas nos chemins». Il exhorta ses auditeurs et tout spécialement les parents des victimes à l'espérance en l'au-delà et à l'humble soumission à la volonté divine.

C'est par ce message de l'Eglise que se termina cette cérémonie d'adieu, qui ne dura qu'une demi-heure et qui fut émouvante par son austère dignité. L'assistance consternée quitta lentement l'église paroissiale de Delémont – que l'on avait choisie comme lieu de la cérémonie parce qu'elle se trouve au cœur du Jura, tout entier frappé par cette tragédie, et que, par ailleurs, trois des victimes appartiennent à la population du district.

Puis les quatre cercueils furent transportés sur la place de l'église, d'où, à travers une foule muette, les convois mortuaires partirent vers Porrentruy, Vicques, Bassecourt et Sceut.

L'«Ecole bernoise», à son tour, exprime ses plus profondes et sincères condoléances aux familles des victimes si cruellement éprouvées. *C.*

Une excellente publication :

«Je parle français»

Chaque année, les jeunes gens qui viennent, de Suisse alémanique, terminer leur scolarité dans nos classes supérieures posent un problème aux maîtres qui les accueillent. Il s'agit en effet de les faire participer le plus vite possible, et dans une large mesure, à l'enseignement du reste de la classe. Ceci implique une acquisition rapide des éléments de notre langue, pour permettre à ces écoliers non seulement de s'exprimer sans trop grandes difficultés, mais encore de pouvoir rendre, dans toutes les branches d'enseignement, leur dernière année aussi fructueuse que possible. Il semble donc que la principale difficulté soit de procurer à ces élèves un manuel de langue française bien compris, avec lequel ils pourront travailler graduellement et dans une certaine autonomie; il est extrêmement difficile, en effet, de leur consacrer toujours beaucoup de temps, devant les exigences d'une classe nombreuse.

A ce sujet, il nous paraît utile de signaler une nouvelle publication de la Librairie de l'Etat, que nous avons mise à l'essai et qui rend sans aucun doute de grands services dans cet enseignement particulier. Il s'agit d'un fort

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Dei Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

volume, *Je parle français* [1]). Deux éditions différentes sont proposées, une édition A et une édition B. La seconde ne diffère de la première que par un supplément qui ajoute à la matière proposée. Celle-ci a été divisée en trois grands chapitres: A l'école, A la campagne, En ville, tandis que l'appendice s'intitule Je parle français.

Conçu pour servir durant plusieurs années, ce nouveau manuel d'enseignement permet aux jeunes gens qui fréquentent nos classes de poursuivre l'étude du français, s'ils ont eu la chance de l'entreprendre auparavant, ou de se familiariser rapidement avec lui.

Cet ouvrage a le mérite de n'avoir pas épousé la forme traditionnelle, et ne ressemble en rien à une grammaire académique. Il est avant tout quelque chose de vivant, de pratique, très près des intérêts immédiats de nos grands élèves. La partie grammaticale est réduite à ce qui est absolument nécessaire sans pour autant sacrifier l'indispensable. Les textes, fort bien choisis, abondent au long de ces pages et facilitent grandement l'emploi des mots et des tournures acquis. Une large place a été consacrée aux gallicismes. Les exercices sont nombreux, bien adaptés au but recherché et parfaitement échelonnés.

Non seulement *Je parle français* est un ouvrage qui permettra aux jeunes de Suisse alémanique terminant leur scolarité chez nous de travailler avec succès notre langue, mais nous sommes certain qu'il leur révélera sa beauté et éveillera en eux le goût de la parler à chaque occasion. *M.*

[1]) *Oscar Anklin*, **Je parle français,** Librairie de l'Etat, Berne.

A L'ETRANGER

Allemagne (République fédérale). *Nouveau type d'études secondaires.* En Rhénanie-Palatinat, quelques écoles secondaires ont institué, dès le printemps 1960, des classes préparant leurs élèves en trois ans à un certificat donnant accès aux écoles supérieures de pédagogie. Les possesseurs de ce certificat pourront obtenir le certificat de maturité en passant un examen complémentaire portant sur les mathématiques et une seconde langue étrangère.

Plus de cent mille étudiants techniciens. Un recensement effectué par le Service allemand des échanges universitaires montre que le nombre des étudiants des écoles d'ingénieurs et des grandes écoles techniques a presque doublé au cours des six dernières années. Il a passé, dans les écoles d'ingénieurs, de 29 015 en 1954–1955 à 45 168 en 1960–1961. Pour la même période, le nombre des étudiants des grandes écoles techniques a subi une augmentation encore plus considérable, passant de 29 668 à 56 683.

Cours scolaires pour adultes. Depuis quelques années, il existe dans les différents Länder des instituts spécialisés destinés aux adultes désireux de rattraper leur formation scolaire. On en compte actuellement une vingtaine dans la République fédérale. La durée des études est de deux ans et demi à trois ans. Les candidats doivent avoir 20 ans au minimum et 35 ans au maximum. Ils sont logés et nourris gratuitement dans des internats. Les études sont également gratuites. Les personnes mariées reçoivent des allocations familiales, les célibataires de l'argent de poche. Pour être admis, les candidats doivent justifier d'une formation professionnelle complète et réussir un examen d'entrée. *BIE*

Bestecke von Schaerer + Co
Marktgasse 63, Bern

DANS LES SECTIONS

Synode des membres du corps enseignant du district de Courtelary

Une septantaine d'instituteurs et institutrices du district de Courtelary se sont réunis, jeudi passé, en synode, à l'Hôtel des 13-Cantons à Saint-Imier. Dans ses souhaits de bienvenue, M. Oppliger, président de section, releva la présence de MM. Dätwyler et Houriet, représentants des autorités municipales et bourgeoises de Saint-Imier, de M. Berberat, inspecteur scolaire du Xe arrondissement, et de deux étudiants congolais, envoyés par les Eglises protestantes de Genève en séjour d'étude dans la commune de Sonvilier.

Après la lecture du procès-verbal, l'assemblée accepta les comptes de l'année 1961; elle honora ensuite la mémoire d'un collègue disparu, M. M. Sprenger de Corgémont. Faute de candidats, Mlle Sunier et M. Dätwyler ne purent être remplacés au sein du comité de section; cette élection est ainsi renvoyée au prochain synode. MM. Matthez et Dätwyler furent confirmés pour une nouvelle période dans leur fonction de délégués du district de Courtelary à l'assemblée de la SIB. Les demandes d'entrée suivantes dans la section furent ensuite acceptées: Mme J. Dubois, Tramelan; Mlle J. Bihler, Mlle M. Perret et Mlle A.-M. Juillerat, Saint-Imier; MM. L. Vorpe, Tramelan, F. Mertenat, Tramelan, J. Anliker, Péry, P. Bernel, Vauffelin. De nombreuses visites d'usines furent organisées, l'année dernière, à l'intention du corps enseignant; M. M. Hægeli, chargé de présenter un rapport à ce sujet, releva l'utilité de ces contacts, entre l'école et l'industrie. M. H. Landry, maître au Technicum cantonal de Saint-Imier, apporta le salut de l'établissement où il enseigne. Puis M. Berberat, inspecteur, fit part de quelques communications d'ordre scolaire. Enfin, l'assemblée vota encore, à l'unanimité, la résolution suivante, qui sera transmise au Comité cantonal de la SIB: «L'assemblée synodale de la SIB, section de Courtelary, réunie à Saint-Imier le 15 février 1962, invite le Comité cantonal à poursuivre ses efforts auprès des autorités afin que soient édictées, rapidement, des dispositions légales tendant à donner toutes compétences au Grand Conseil en matière de traitements du corps enseignant. Elle s'étonne, d'autre part, que l'augmentation actuellement envisagée ne puisse entrer en vigueur le 1er janvier 1962 comme pour le personnel de l'Etat.

Après la partie administrative, l'assemblée suivit, avec intérêt, un exposé de M. Benoit, ornithologue à Romont, sur la migration des oiseaux. Grand connaisseur de la gent ailée, M. Benoit est aussi un ardent défenseur de la nature; son auditoire apprécia également beaucoup les magnifiques clichés en couleurs qui accompagnaient sa causerie.

Le synode se termina par un repas excellemment servi par les tenanciers de l'Hôtel des 13-Cantons. Disons encore que le café fut gracieusement offert par la Municipalité et par la Bourgeoisie de Saint-Imier. *R. M.*

DIVERS

Film culturel

Lundi 26 février, *Porrentruy*, Casino du Moulin, 20 h. 30:
Les Secrets du grand Récif.

Lundi 5 mars, *Tramelan*, cinéma Bersot, 20 h. 15:
Le Siècle d'Or.

Ecole normale des instituteurs, Porrentruy

La Direction de l'instruction publique a admis à l'Ecole normale des instituteurs les élèves suivants: 1. Boinay Jean-

Pierre, Moutier; 2. Brasey Pierre-Louis, Réclère; 3. Chételat Philippe, Courroux; 4. Fleury Louis-Joseph, Delémont; 5. Gaignat Marcel, Cornol; 6. Geiser Yörg, Perrefitte; 7. Koller Bernard, Montsevelier; 8. Léchot Frédy, Bienne; 9. Leuthold Pierre, Saint-Imier; 10. Pélégry Georges, Saint-Ursanne; 11. Surdez Denys, Bassecourt; 12. Vernier André, Bienne; 13. Voiblet Lucien, Vauffelin; 14. Wælchli Jean-François, Villeret; 15. Wermeille Maurice, Les Breuleux.

Nous leur souhaitons de fructueuses études.

Examens d'admission à l'Ecole normale des institutrices du Jura à Delémont

Les examens d'admission se sont terminés samedi 10 février. Sur décision de la Direction de l'instruction publique, les 34 jeunes filles suivantes ont été acceptées:

Mlles Ackermann Agnès, Bourrignon-La Burgisberg; Allemann Monique, Bassecourt; Baumann Jocelyne, Bienne; Crevoiserat Marcelle, Goumois; Cuttat Christiane, Delémont; Domont Antoinette, Bassecourt; Ducommun Jacqueline, Bienne; Engel Françoise, Bienne; von Felten Marlyse, Bienne-Nidau; Freudiger Heidy, Le Fuet; Fromaigeat Françoise, Courrendlin; Furrer Katharina, Courrendlin; Gigandet Denise, Bévilard; Hennin Gabrielle, Saint-Imier; Huguenin Michèle, Bienne; Juillerat Eliane, Sornetan; Lehmann Anne-Marie, Porrentruy; Maillardet Suzanne, Saint-Imier; Matthey-Doret Christiane, Cormoret; Oberli Marianne, Bienne; Oppliger Dora, Le Noirmont; Perret Catherine, Bienne; Rebetez Jacqueline, Alle; Rebetez Michèle, Bienne; Rebetez Paulette, Moutier; Rossel Françoise, Bienne; Rottet Christiane, Delémont; Salgat Rose-Marie, Reconvilier; Schütz Anne-Marie, Bienne; Seifert Alice, Bévilard; Tanner Suzanne, Jens-Nidau; Vogel Jacqueline, Bellelay; Willemin Christiane, Delémont; Wisard Claudette, Bienne.

Nos sincères félicitations à ces nouvelles élèves.

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire
Programme des cours pour 1962

1. *Cours de manipulations élémentaires de sciences naturelles.* Une semaine. Maître de cours: M. E. Guéniat, directeur de l'Ecole normale, Porrentruy. Date: 16–21 juillet. Lieu: Ecole normale, Porrentruy. Finance d'inscription: membres SJTMRS Fr. 3.–, non-membres Fr. 5.–.

2. *L'Inclusal* (préparations biologiques sous une matière plastique transparente). Deux séances de 2 heures. Maître de cours: M. Jean Wagner, professeur à l'Ecole normale, Delémont. Date: mai 1962. Lieu: Ecole normale Delémont. Finance d'inscription: membres Fr. 3.–, non-membres Fr. 5.–.

3. *Confection d'un nichoir* (étude: les oiseaux). *Confection d'un fichier* (la documentation scolaire et son classement). Une journée et 4 demi-journées. Maître de cours: M. Ch. Vogel, instituteur, Bellelay. Date: premier jour mercredi 4 avril. Lieu: école de Bellelay. Finance d'inscription: membres Fr. 3.–, non-membres Fr. 5.–.

4. *L'écriture au chablon* (initiation, emploi des chablons). Deux fois 2 heures. Maître de cours: M. Pierre Meury, maître au collège, Delémont. Lieu et date: à désigner suivant domicile et nombre de participants. Finance d'inscription: membres Fr. 3.–, non-membres Fr. 5.–.

5. *Traitement des surfaces du bois: a)* pour candidats ayant suivi un cours complet sur bois; *b)* pour candidats n'ayant pas suivi un cours complet sur bois. Quatre demi-journées. Maître de cours: M. Roger Droz, maître de travaux manuels, Porrentruy. Dates: samedis 2, 16, 23, 30 juin. Lieu: Porrentruy, Ecole normale (éventuellement). Finance d'inscription: membres Fr. 3.–, non-membres Fr. 5.–.

6. *Travail du métal* (cours de 4 semaines). Maître de cours: M. Roger Droz, maître de travaux manuels à l'Ecole normale, Porrentruy. Dates: première quinzaine d'août (éventuellement 2e quinzaine de juillet) et première quinzaine d'octobre. Lieu: Porrentruy, Ecole normale (éventuellement). Finance d'inscription: membres Fr. 10.–, non-membres Fr. 12.–.

Remarques: Pour certains cours, la participation est limitée quant au nombre. Les premières inscriptions seront prises en considération. Les collègues voudront bien prévoir un ou deux cours de remplacement pour le cas où l'un ou l'autre de ceux-ci ne pourraient avoir lieu.

Renseignements et inscriptions sont à adresser à: M. M. Turberg, président de la SJTMRS, 16, chemin des Places, *Delémont*, jusqu'au samedi 10 mars 1962.

Le Comité de la SJTMRS

DENZ Clichés
Bern, Tscharnerstrasse 14. Telephon 031 - 45 11 51

Erfolg durch Schulblatt-Inserate

Rechtschreibe-Kartothek
von A. Schwarz, Lehrer
100 Karten zur Rechtschreibung, das ideale Hilfsmittel für die individuelle Nachhilfe
Verlangen Sie Prospekt oder Ansichtssendung
Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf

SCHÖNI Uhren & Bijouterie THUN
Uhren-Kauf Vertrauenssache
Bälliz 36

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 31475

ZOOLOGISCHES PRÄPARATORIUM
K. Kilchenmann
Berufspräparator
Berken b. Herzogenbuchsee
Telephon 063 - 3 01 26
empfiehlt sich für das sachgemässe präparieren (Ausstopfen) sämtlicher Tiere, Vögel und Reptilien. Reinigen und Bestimmen von Sammlungen. Mit höflicher Empfehlung.

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Universität Institut Handelsschule

Der Schritt ins Leben

Technikum Gymnasium Verkehrsschule

Handelsschule Rosaria, Bern

Hallwylstrasse 21, Telephon 031 - 9 15 30
Direktion: E. O. Loosli

Gründliche und zielbewusste **Ausbildung** für junge Leute; rasche und sichere **Umschulung** für Berufstätige. Tages- und Abendschule für

Bürogehilfinnen und **Gehilfen** (Tag: 3 Monate, Abend: 6 Monate)
Bürolistinnen und **Bürolisten** (Tag: 6 Monate, Abend: 12 Monate)

Kurse für Einzelfächer wie Maschinenschreiben, Steno, Französisch, Englisch, Buchhaltung und Korrespondenz für Erwachsene und Schüler.
Beginn der nächsten Kurse: **2. April 1962**

Kursabschluss mit Diplom; kostenlose Stellenvermittlung. Verlangen Sie bitte umgehend unsere Schulprogramme oder kommen Sie zu einer unverbindlichen Beratung in unser Büro.

Handels-Fachschule Bern

Dir.: Dr. J. Rischik Kramgasse 16 Tel. 031 - 2 31 77

Tagesschule

Jahres- und Halbjahreskurse für schulentlassene Töchter und Jünglinge.
5-Tage-Woche. Diplome und Leistungsatteste. Kostenlose Stellenvermittlung.

Handel
Gründliche Schulung für die kaufmännische Praxis, auch Vorbereitung auf kaufmännische Lehrstellen. Primar- und Sekundarklassen.

Verkehr und Verwaltung
Prüfungsgerechte Vorbereitung auf PTT, SBB, Zoll, Polizei, Radio Schweiz.

Medizinische Hilfsberufe und soziale Berufe
Vorbereitende Ausbildung.

Semesterbeginn: 25. April

Abendschule

Seriöse Ausbildung Erwachsener (bes. **Umschulung**) für den kaufmännischen Beruf und verwandte Gebiete

ohne Verdienstausfall

Unterricht an 4 Wochenabenden von 19.10 bis 22.20 Uhr mit erfahrenen Fachlehrkräften.

Vollprogramm
Jahreskurs mit Diplomabschluss.

Teilkurse
mit beliebiger Fächerauswahl für Hospitanten (soweit Platz verfügbar).

Semesterbeginn: 1. Mai

Bitte verlangen Sie unsere Prospekte und Referenzliste unter Angabe der Abteilung und Kurse, die Sie interessieren.
Wir empfehlen frühzeitige Anmeldung.

ÉCOLE VINET
LAUSANNE

Externat protestant de jeunes filles

Cours spéciaux de français
1 an – 2 degrés – 1260 francs

Institut Lichtenfels Adelboden

1346 m ü. M.

Privatschule unter staatlicher Aufsicht
Aufnahme von Knaben im Alter von 6 bis 16 Jahren
Aufnahme von Mädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren
Auskunft durch die Leitung

Telephon 033 - 9 43 46

Haushaltungsschule und Hauspflegerinnenschule Bern

der Sektion Bern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, Fischerweg 3

fünfmonatiger Kurs
für interne Schülerinnen

Beginn: 1. Mai und 1. November 1962

Dieser Kurs vermittelt jungen Töchtern gründliche Kenntnisse in allen hauswirtschaftlichen Gebieten und bereitet sie durch die gemeinschaftliche Arbeit in einem durchgehenden Betrieb auf den vielseitigen und verantwortungsvollen Beruf der Hausfrau vor. Auch dient der Kurs als Vorbildung für eine Anzahl von Frauenberufen wie Säuglings- und Krankenschwester, Heimleiterin, Fürsorgerin usw.
Der Besuch dieses Kurses befreit von der obligatorischen Fortbildungsschulpflicht.

Hauspflegerinnenkurse

Dauer 1 Jahr – Beginn 1. Oktober 1962
wovon 4 Monate im Internat und 8 Monate extern in Praktika in Kinder-, Alters-, Krankenheimen und in der Hauspflege. Mindestalter 23 Jahre.

Dauer 1 1/2 Jahre – Beginn 1. Februar 1962
für Töchter zwischen 19 und 23 Jahren

Auskunft und Prospekt durch die Schulleitung,
Telephon 031 - 2 24 40

Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Gehorchen und Dienen, Wegmarken für Erzieher Jahrbuch 1961 der ELKZ, von Prof. Dr. P. Moor	Fr. 12.—
Vo Chinde und Tiere, illustr. Lesefibel von R. und N. Merz	Fr. 2.50
Ein Weg zum Lesen, Lektionen, Lieder und Verse zur Fibel	Fr. 7.50
Samtbogen mit Figuren zur Fibel, zwei Bogen zu je	Fr. 3.70
Red und schriib rächt, Handbuch zum Sprachunterricht (2. Auflage.)	Fr. 10.50
Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe (2. Aufl.)	Fr. 12.—
Gesamtunterricht, Grundlagen und Hauptformen	Fr. 4.20
Sittenlehr-Unterricht, Bedeutung und Form	Fr. 3.—
Heimat- und Erlebnisunterricht	Fr. 3.50
Dramatisieren, Singspiele	Fr. 9.—
Ernstes und Heiteres, zum Erzählen und Vorlesen	Fr. 4.50
Fröhliches Kinderturnen, reich illustriert	Fr. 6.—
Lesekasten mit 30 Fächern und 6 Setzleisten	Fr. 2.50
Buchstaben dazu, beidseitig Fibelschrift, 100 gleiche	Fr. 0.70
Normalfüllung pro Kasten, 400 verschiedene	Fr. 2.90

Bezugsstelle: **Firma F. Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur**

SCHWEIZERSCHULE MAILAND

Wir suchen auf Anfang des Schuljahres 1962/63 (Schulbeginn am 25. September 1962)

Primarlehrerin (oder -Lehrer)

für den Unterricht vor allem in der 1. und 2. Primarklasse.

Besoldung gemäss den Normen des Eidgenössischen Departementes des Innern. Dazu wird eine Ortszulage, für Verheiratete eine Familienzulage und evtl. eine Kinderzulage ausgerichtet. Obligatorischer Anschluss an die Pensionsversicherung für Lehrkräfte an Schweizerschulen im Ausland.

Anmeldungen sind mit Zeugnissen, Referenzangaben und Photo bis zum 10. März zu richten an den **Präsidenten der Schweizerschule, Herrn J. Cornut,** Via Appiani 21, Milano, bei dem auch weitere Auskünfte eingeholt werden können.

AZ Bern 1